

Vorwort

Dieses Buch ist besonderen Wörtern gewidmet. Sie sind in unserer Sprache versteckt, und manchmal stolpert man über sie.

Es ist Ihnen vielleicht auch schon passiert. Man liest „beinhalten“.

Beinhalten?

Welches Bein? ...

Oft ist es nur ein kurzes Stutzen, das zuweilen unseren Lesefluss stört.

Als ich vor Jahren bei einem solchen Wort stutzte, war es das Wort „Staubecken“. Ich war ganz angetan von meiner Entdeckung, da ein Becken zum Stauen von Flüssigkeiten ganz und gar nichts mit staubigen Ecken zu tun hat. Seitdem gibt es meine Staubecken-Sammlung, die immer noch ständig erweitert wird. Denn es gibt viele solcher wundersamen Wörter, man muss sie nur finden.

Meine Wörtersammlung in ihrem aktuellen Ausmaß finden Sie in diesem Buch. Viele Wörter haben andere Staubecken-Begeisterte beigesteuert. Deren Namen sind bei den jeweiligen Wörtern vermerkt.

Falls Sie auch einmal nach solchen Wörtern Ausschau halten sollten, sei hier angemerkt, dass die Rechtschreibung absolut bindend ist. Die Aussprache kann aber durchaus anders sein. Über Groß- und Kleinschreibung wird großzügig hinweggesehen, schließlich könnte jedes Wort an einem Satzanfang stehen. Und die Wörter dürfen in allen grammatischen Beugungen stehen: im Plural, im Dativ, in der

zweiten Person Singular oder was immer gerade passt.

In diesem Büchlein finden Sie lange und kurze Geschichten, die einzig wegen ihres letzten Satzes erfunden wurden. In diesem werden zwei identische aber völlig verschiedene Wörter auf wundersame Weise zusammengeführt.

Das jeweilige Wort soll der geneigte Leser selber finden, daher haben alle Satzsätze der Geschichten zwei Lücken. Die gesuchten Wörter sind in der Staubeckenliste am Schluss des Buches zu finden (fett gedruckt). Um sich die Spannung nicht zu nehmen, sollten Sie diese also nicht vor den Geschichten und Rätseln lesen! Falls Ihnen das Rätselraten zu schwierig wird: Auf den Seiten 128 und 129 gibt es Tipps! (Leseprobe: Seite 13)

Staubewörter lassen sich wunderbar reimen. Daher sind ein paar Gedichte eingestreut. Allerdings müssen die Wörter beim Lesen richtig ausgesprochen werden, damit die Gedichte Sinn ergeben!

Alle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und realen Handlungen sind rein zufällig.

Frau Holle

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Schulaufführung, die wir in der vierten Klasse der Grundschule hatten. Frau Krüger, meine Klassenlehrerin, hatte mit uns „Frau Holle“ einstudiert.

Ich weiß gar nicht, ob Frau Krüger heute noch lebt. Sie war damals schon eine ältere Frau, jedenfalls kam mir das als Kind so vor. Sie mag wohl Ende fünfzig gewesen sein.

Mit strenger Hand und – so scheint es mir heute – erstaunlichem Talent hatte sie sich um alles gekümmert, was zu einem so komplizierten Unternehmen gehört: Sie hatte uns das Märchen erzählt und mit uns zusammen die Dialoge geschrieben, hatte kurzen Prozess gemacht, als es darum ging, die Rollen zu verteilen, weil wir Mädchen aus der Klasse natürlich alle die Goldmarie sein wollten, hatte irgendwelche großen Papierbahnen organisiert und mit uns im Kunstunterricht die Dekorationen gemalt, hatte Mütter mobilisiert, die die Kostüme schneiderten, und hatte natürlich wochenlang mit uns das Stück geprobt.

Ich hatte eine eher kleine Rolle, die ich aber voller Stolz spielte: Ich war das Brot, das aus dem Ofen geholt werden wollte. Ich musste immer sagen: „Hol mich raus! Hol mich raus!“ Dann musste mich Johanna Breuer, die die Goldmarie spielte, aus einem bedenklichen Pappkasten, der den Ofen darstellte, zerrren, was nicht so einfach war, da ich mich in dem Brotkostüm kaum bewegen konnte. In einer Probe war ich samt Ofen umgekippt.

Als es aber auf die Aufführung zugeht, waren wir alle gut vorbereitet. Jeder konnte seinen Text, Johanna und ich hatten die Brot-Heraushol-Szene so gründlich geprobt, dass nichts passieren konnte, und auch alle Kinder, die hinter der Bühne für verschiedene

Dinge verantwortlich waren, wussten genau Bescheid, wann sie was machen mussten. Das hatte Frau Krüger wirklich gut hingekriegt.

Am Tag der Generalprobe war der Vater von Lukas Pötter anwesend, der sich um die Beleuchtung kümmern sollte. Auch da hatte Frau Krüger keine Mühe gescheut und hatte sich für verschiedene Szenen besonders interessante Beleuchtungseffekte ausgedacht, wozu ihr die Scheinwerfer, die in der Schulaula vorhanden waren, nicht ausreichten. Herr Pötter, der – glaube ich – als Malermeister tätig war, hatte mehrere Bauscheinwerfer und jede Menge Verlängerungskabel mitgebracht, und während wir durch die Aula tobten und immer wieder ermahnt werden mussten, nicht so einen Krach zu machen, machten sich Frau Krüger und Herr Pötter an die komplizierte Aufgabe der Scheinwerferinstallation. Rechts und links von der Bühne, wo ohnehin schon relativ wenig Platz war, weil sich dort alle Kinder aufhalten mussten, die nicht auf der Bühne waren, gab es jetzt auch noch verkabelte Bauscheinwerfer, die in der Szene, in der es schneite, die Schneeflocken auf ganz besondere Weise beleuchten sollten.

Für die Schneeszene hatten zwei Kinder, Paul Wulfert und Markus Brettschneider, die Aufgabe erhalten, rechts und links von der Bühne auf Leitern zu stehen und aus Eimern Wattebäuschchen auf die Bühne zu werfen. Auch das war gut geprobt worden. Die Bäusche mussten möglichst weit und hoch, aber nicht zu hoch eingeworfen werden, damit sie gut zu sehen waren.

Als dann das Licht endlich installiert war, wurde diese Szene sofort ausprobiert. Paul und Markus mussten sich auf die Leitern stellen, und wir setzten uns alle in den Zuschauerraum, um – untermalt von Musik von Richard Clayderman, die Frau Krüger sich ausgesucht hatte – die von unten beleuchteten Wattebäusche über

die Bühne segeln zu sehen. Ich weiß noch, dass ich damals plötzlich ganz ergriffen war und einen ganz besonderen Zauber spürte, der uns alle, die wir eben noch außer Rand und Band waren, andächtig und stumm machte.

Für die Generalprobe war dann leider kaum noch Zeit, weil die technischen Vorbereitungen viel länger gedauert hatten, als Frau Krüger sich das vorgestellt hatte. Also wurde nur noch einmal alles grob durchgesprochen, und wir waren uns sicher, dass schon alles klappen würde, weil wir ja gründlich vorbereitet waren.

Keiner hätte sich vorstellen können, in welchem Fiasko die Aufführung tatsächlich enden würde.

Am Tag der Aufführung war ich ganz aufgeregt und konnte es kaum erwarten, bis es endlich 17 Uhr war. Meinen Eltern und meinem kleinen Bruder hatte ich schon hundertmal versichert, wie schön es werden würde. Meine Mutter hatte noch letzte Feinheiten an meinem Brotkostüm, das aus Schaumstoff und Stoff bestand, ausgebessert und mir eine Frisur gemacht, die ihrer Meinung nach zu einem Brot passte.

Und dann war es endlich so weit. Wir fuhren pünktlich in die Schule, mehrere Mütter schminkten die Darsteller, und dann ging es los.

Der erste Teil der Aufführung war ganz wunderbar. Ich war schon problemlos aus dem Ofen geholt worden und hatte somit meine wichtigste Aufgabe bereits hinter mir. In der Pause bekamen wir das erste Lob zu hören.

Auch im zweiten Teil klappte alles hervorragend, bis zu der Szene, in der es schneien sollte. Aus irgendeinem Grund war plötzlich ein

Eimer mit Wattebäuschchen unauffindbar. Als das Fehlen bemerkt wurde, war nicht mehr viel Zeit. Markus schnappte sich seinen Eimer und stieg schon auf die Leiter. Aber Paul wusste nicht, wo sein Watteimer war. Es gab ein großes Getuschel und Gelaufe. Da stellte sich heraus, dass eine Mutter, die beim Schminken geholfen hatte, die Watte aus dem Eimer als willkommenes Schminkhilfsmittel angesehen hatte und der Eimer aus diesem Grund noch im Klassenzimmer, in dem geschminkt worden war, stand. Zum Glück fiel Marita Kühne ein, wo der Eimer war. Sie spielte die Pechmarie, und in ihrem Gesicht waren die Wattebäusche zum Einsatz gekommen.

Jemand lief los, holte den Eimer und gab ihn Paul. Der bekam ihn tatsächlich noch kurz vor seinem Einsatz und rannte damit zu seiner Leiter. Ich stand in dem Moment in meinem Brotkostüm im Hintergrund an der linken Bühnenseite und sah genau, was jetzt geschah. Als Paul fast bei seiner Leiter angekommen war, stolperte er über einen noch nicht leuchtenden Bauscheinwerfer von Herrn Pötter. Der arme Paul fiel der Länge nach hin und hielt sich dabei an der Papierdekoration fest, so dass die gesamte Dekoration der linken Bühnenseite heruntergerissen wurde. Dabei fiel auch noch mit lautem Getöse die Leiter um, zu der er ja unterwegs gewesen war.

Das war dann leider das Ende unserer Aufführung. Paul blutete am Knie und an den Händen, und Gabi Küppers, die die Frau Holle spielte, war mitten auf der Bühne von der Leiter getroffen worden und hatte sich, wie sich herausstellte, den Arm gebrochen.

Ich weiß noch, wie tragisch es für uns alle war, dass unsere Aufführung so endete. Am meisten enttäuschte mich, dass meine Eltern und mein kleiner Bruder jetzt unsere wunderbare Schneeszene nicht miterleben durften.

Dieser Moment wird mir immer unvergesslich bleiben: wie Paul Wulfert, unser _____, über den _____ stolperte.

Jägerstute

Der Jäger auf der Jägerstute
blies in seine Jägerstute.

Modelehre

Die Kenntnisse der Modelehre
gebietet uns die Modelehre.

Töpferei

Der Töpfer in der Töpferei,
der töpferte ein Töpferei.

Wanderbauer

Es wanderte der Wanderbauer
und trieb sein Vieh von Land zu Land.
Doch als er seine Liebste fand,
da suchte sich der Wanderbauer
'nen Platz für Vieh und Weib und Land.
Er baut' ein Haus, baut' Wand um Wand.
So wurde nun der Wanderbauer
in kurzer Zeit ein Wanderbauer.

Ein Fund

Neulich habe ich auf dem Dachboden eine alte Decke gefunden, die ich schon fast vergessen hatte. Aber als Kind war es meine Lieblingsdecke.

Nachdem ich den Staub ausgeschüttelt hatte, breitete ich die Decke im Wohnzimmer aus und sah sie mir an. Merkwürdig, früher war sie mir größer vorgekommen. Plötzlich kamen mir viele Erinnerungen.

Es ist eine rechteckige Woldecke in Blau- und Grüntönen. Sie ist in einem Muster bedruckt, das aus Walen besteht. In der Mitte ist ein großer Wal, und den Rand zieren viele kleine Wale, die nebeneinander rund um die Decke schwimmen. Die Wale sehen alle gleich aus, mit fröhlichem Gesicht und Spritzfontäne. Ich liebte diese Decke wegen der fröhlichen Wale und weil meine Mutter sie immer einpackte, wenn wir Picknick machten.

Wir fuhren mit den Fahrrädern an eine _____ und breiteten dort die _____ aus.

Hoffest

Als einst du auf dem Hoffest soffest,
verschrecktest du das Fräulein Stein.

Wenn du auf's nächste Hoffest hoffest:

Vergiss es! Keiner lädt dich ein.

Schneiderohr

In einer Wohnung schick und klein, da wohnte Fräulein Inge.
Sie hatte manchen Herrn zu Gast, tat mit ihm tolle Dinge.
Im Nebenzimmer wohnte Kurt, ein arbeitsamer Schneider.
Er schneiderte tagein tagaus, doch war er einsam – leider.
Er hörte vage Laute oft vom nachbarlich' Geschehen.
Das interessierte ihn, jedoch: Er konnte nichts verstehen.
So fasst' er einen kühnen Plan, und als an einem Tage
die Inge ausgegangen war, da nutzte er die Lage.
Er schraubte an ein Bohrgerät ein langes Rohr heran.
Das hatte er sich schon gekauft, eigens für diesen Plan.
Mit diesem Werkzeug bohrte er ein Loch in seine Wand,
sehr vorsichtig und höchst geschickt, bis er Tapete fand.
Die ließ er stehen, auf dass Inge
von seinem Werke
nichts merke.
Und guter Dinge
pries er sein Schneiderohr,
das dieses Werk vollbracht'.
Und fortan hing sein Schneiderohr
am Loche manche Nacht.

Rätsel

- ◆ Vorspringendes Bollwerk einer Festung zur Aufstellung von Geschützen
 - ◆ aus Grasfasern geflochtenes Dekorationsobjekt zur Osterzeit
-

- ◆ So kann ein Abendessen zu zweit sein, wenn's gut läuft
 - ◆ Ablage in einer Bücherei
-

- ◆ Ein höflicher Mensch, der andere vorgehen lässt, hat ihn
 - ◆ Ausflug mit Pferden in der Dunkelheit
-

- ◆ Ein im Vorgang des Sterbens Befindlicher mit fahler Hautfarbe
 - ◆ sein rechtlicher Status einige Zeit später
-

- ◆ durchblutungsfördernde schweißtreibende Tätigkeit
 - ◆ Organe von weiblichen Schweinen
-

- ◆ der tapfere Zinnsoldat, der seinen Beruf gewechselt hat und jetzt in einem Restaurant arbeitet
 - ◆ Mineral, das zum Färben verwendet wird
-

- ◆ ein erhöhtes F in sehr kleiner Notenschrift
 - ◆ entspannende Tätigkeit am See
-

- ◆ politisch inkorrekte Bezeichnung für Dunkelhäutige, die auf dem Bau arbeiten
 - ◆ chinesische Pilze
-

Tipps für die Wortlücken:

B _ _ _ _ _ r

W _ _ _ _ _ e

B _ _ _ _ i

R _ _ _ _ _ h

N _ _ _ _ _ t

E _ _ _ _ _ r

S _ _ _ _ _ n

Z _ _ _ _ _ r

F _ _ _ _ _ n

B _ _ _ _ _ n